





Märchenhaft!

Wunsch- und Zaubergeschichten

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Sylvia Schopf

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz: Paul Frenzel

Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2022 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-718-3

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die, frei von allen Einschränkungen und Blockaden, die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und die für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Hessen kooperierten die Jugendpflege 4.0 Florstadt – Reichelsheim – Echzell - Wölfersheim und die Mediathek Stammheim als lokale Bündnispartner. Als Autorin leitete Sylvia Schopf von März bis Dezember 2022 die Patenschaft, Ursula Flacke als Koordinatorin für den Friedrich-Bödecker-Kreis in Hessen übernahm die Verantwortung. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

*Ursula Flacke
für den Bundesvorstand der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

MÄRCHEN

geheimnisvoll – wundervoll – anregend

Feen und Hexen, Prinzen und Prinzessinnen, Geister, Zwerge, Zauberer sowie Tiere aller Art bevölkern Märchen. Facettenreich, bunt und vielfältig sind nicht nur die Gestalten in den Märchen, sondern auch die Geschichten, die erzählt werden. Sie faszinieren Menschen seit Jahrhunderten und man findet sie in allen Kulturkreisen. Leicht verständlich transportieren sie auch tiefgründige und berührende Inhalte; sie spiegeln jenes „zauberhafte“ Denken wider, das auch Kindern eigen ist. Doch das Lesen und Erzählen dieser wunderbaren und symbolreichen Geschichten ist inzwischen vielerorts verloren gegangen. Eltern bzw. Großeltern, die den Kindern Märchen nahebringen, sind rar geworden. Umso wichtiger ist es, Kindern wieder einen Zugang zu diesem alten Kulturgut zu verschaffen und sie dabei sowohl mit Märchen aus dem eigenen Kulturkreis in Kontakt zu bringen als auch mit Märchen aus anderen Kulturen.

Überschaubar, klar gegliedert, kurz und fantasievoll eignen sich Märchen auch bestens als Anregung und Impulsgeber für das Erfinden von Geschichten, das Entdecken eigener fantastischer und kreativer „Welten“. Denn durch das Schreiben von Geschichten bekommen Kinder Möglichkeiten, neue Erfahrungen und Erlebnisse zu machen, neue Fähigkeiten zu entdecken. Und immer geht es auch darum, ihnen Mut zu machen zu eigenen Bildern im Kopf, eigenen Gedanken und Ideen und diese dann sprachlich zu formulieren. So können Selbstvertrauen sowie Sprachempfinden entwickelt und erweitert werden, ebenso wie Freude und Spaß an Sprache und Sprechen sowie am eigenen sprachlichen Ausdruck.

Willkommen also zu einer fantastischen Reise in wunderschöne und zauberhafte Märchenwelten! Viel Freude beim Entdecken der vielfältigen, kreativen Geschichten, die im Laufe der Schreib- und Geschichtenerfinder-Werkstätten entstanden sind – und das dank „Kultur macht stark“!

Sylvia Schopf
Autorin & Schauspielerin



Märchenhaft mit Zauberkraft

Unglaublich! Was mit Zauberkräften so alles möglich ist! Da kann man sich selbst oder andere(s) verwandeln, Wünsche werden erfüllt, aus Stroh wird Gold gesponnen, Helfer können herbeigezaubert, ein Prinz in einen Frosch verzaubert werden usw. Meist sind es Hexen, Feen, Zwerge und Zauberer, die auf unerklärliche Weise etwas bewirken können.

Der magische Hund im Tierheim

An einem sonnigen Morgen am Wochenende saß Lotta im Baum und schrieb eine Geschichte. Dann kam Papa und fuhr mit dem Auto vor, damit sie ins Tierheim fahren konnten.

Im Tierheim im ersten Zwinger saßen Stumel, Tia, Molly, Nessi, Kira und Arano. Im hinteren Bereich saßen Keno und das Küken. Lotta ging zu Arano und lehnte sich gegen die Wand. Dann zitterte sie. „Was ist das?“ Lotta schaute. Eine Flasche. Darauf stand „Zaubertrank“. Lotta dachte: „Soll ich es trinken?“ Na gut. Sie probierte: „HmMMM! Lecker.“

„Lotta? Hallo Lotta! Du bekommst magische Kräfte. Du kannst Tiere heilen“, sagte Arano, der im Zwinger saß. WOW! Lotta freute sich sehr. „Gibt es verletzte Tiere, Arano?“

„Im Tierheim nicht, aber ich habe eine verletzte Katze gesehen. Sie braucht deine Hilfe“, antwortete Arano.

„O. k., und wo ist die Katze?“, fragte Lotta.

„Am Waldrand“, antwortete Arano. Lotta ging zu der Katze und heilte sie mit dem Zauberspruch.



MIAAAAU! – Dann brachte Lotta die Katze ins Tierheim.

Joey Mia Rieß, 9 Jahre

Die geheimnisvolle Hexe

Die Meerjungfrau Muschel war sehr hilfsbereit und wurde deshalb auserwählt von der alten Fee Ludmila. Die Fee ging zu Muschel und redete aufgeregt auf Muschel ein: „Du kommst jetzt mit. Ich muss dir was zeigen.“ Muschel schrie mittendrin: „Hilfe! Eine echte Hexe!“

Da kam eine Freundin von Muschel, die hieß Koralle. Koralle rief: „Was ist hier los? A-a-a-aber da ist ja eine Hexe ...“

„Ach, Koralle, wo kommst du denn her?“

„Ludmila, du bist ja eine Hexe!“, sagte Koralle.

„Ja, ja, Koralle, ich bin eine Hexe. Kommst du und deine Freundin mal mit?“ Muschel, die sich nicht mehr gemeldet hatte, sagte: „Jetzt mal langsam. Du bist eine Hexe, Ludmila?“

„Ja, ich bin eine Hexe, Muschel.“

„Und Koralle, du kennst Ludmila? Woher?“

„Ich kenne Ludmila, sie ist meine Tante. Aber heute sieht sie so anders aus. Wieso ist das so, Ludmila?“, fragte Koralle. „Na, weil ich mich heute nicht geschminkt habe und mir nichts anderes angezogen habe, verstanden?“

Muschel und Koralle sahen Ludmila fragend an. Muschel fand als Erste ihre Sprache wieder: „Also heißt das, du bist eine Hexe und du willst uns was zeigen, oder? Wir sollen mitkommen?“

„Ja, zu mir nach Hause.“

„Wo wohnst du denn, Ludmila?“, fragte Muschel. Ludmila sagte: „Muschel und Koralle folgt mir!“

Nach einer Weile kamen sie zu einem Haus, das ganz alt aussah. Ludmila sagte feierlich: „Das ist mein Haus. Tretet ein, tretet ein.“ Muschel und Koralle traten ins Häuschen, Ludmila ging gleich auf den Grund des Treffens ein: „Ich habe euch auserwählt. Ihr seid meine Nachkommen.“

Koralle und Muschel sahen ratlos aus. Ludmila erklärte Stück für Stück: „Also, ich bin auch eine Auserwählte, aber ich bin zu alt für die ganze Hexerei. Also habe ich euch auserwählt, damit ihr weitermacht.“

Muschel und Koralle nickten langsam. „Also habe ich einen Spruch erfunden, den ihr lernen müsst, um der Welt Gutes zu tun. Also lernt den Spruch auf dem Papier hier auswendig.“

Auf dem Papier stand: CHHA IZ HESAT IN RAT DEIB NEVAPAP TONO. „Okay“, sagte Koralle. Muschel war verdattert: „Das kann man ja gar nicht aussprechen!“

„Ich weiß, aber mit dem Spruch kann man sich in ein Tier verwandeln und es heilen. Ihr geht das alles ganz langsam an, okay?“ Koralle nickte.

„Muschel, was ist mit dir?“ Muschel nickte dann auch. Zusammen lernten sie den Spruch und auch viele andere. Als sie

dann endlich Hexen waren, waren zwei Jahre vergangen und danach halfen sie im Dschungel.

Maggy Selle, 9 Jahre

Die Magie gehört mir

An einem Tag wollte Liana im Wald spazieren gehen. Also ging sie zu ihrer Mutter und fragte sie: „Kann ich im Wald spazieren gehen?“

Die Mutter sagte: „Natürlich, aber komm, bevor die Sonne untergeht.“

„Ja, ja, Mama“, sagte Liana.

Im Wald angekommen, kam ein Zauberstock geflogen und darauf war ein Zettel. Da stand: „Liana, dieser Zauberstab soll dir gehören, für immer und ewig. Du wurdest dafür ausgesucht.“

Als sie es fertig gelesen hatte, verschwand der Zettel. Liana glaubte ihren Augen nicht. Am Anfang wollte sie ihn nicht nehmen. Aber der Zauberstab folgte ihr. Also nahm sie ihn und ging nach Hause und versteckte den Zauberstab unter ihrer Jacke.

Als sie nach Hause kam, schimpfte ihre Mutter: „Wieso bist du so spät?“ Liana stand still und sagte nichts. Die Mutter sagte: „Jetzt komm schnell, du musst heute bei deiner Oma schlafen.“

Den ganzen Weg sagte Liana nicht ein Wort. Angekommen, ging die Mutter wieder weg und ließ Liana bei ihrer Oma. Liana erzählte ihrer Oma alles.

Ihre Oma zeigte ihr ein altes Zauberbuch. „Das ist ein altes,

ein sehr altes Zauberbuch mit Zaubersprüchen“, sagte Oma. „Doch sag niemals den falschen Zauberspruch.“ Dann gab Oma ihr das Buch und sagte: „Du kannst es nur bei Sonnenuntergang benutzen mit fünf brennenden Kerzen, die einen Kreis bilden müssen. Wir können es morgen ausprobieren.“

Doch am nächsten Morgen war Lianas Zauberstab weg. „Wo ist er?“, fragte sich Liana. Sie suchte ihn überall. Traurig ging sie zu ihrer Oma und erzählte ihr von dem verschwundenen Zauberstab. Oma sagte ihr: „Ich rufe deine Mutter an und sage ihr, dass du noch ein bisschen bleiben willst.“ Sie rief die Mutter an und die Mutter sagte: „Ja, ja, sie kann noch vier Stunden bleiben.“

Sofort fuhren Oma und Liana in den Wald und fanden ein kleines Haus. Sie sahen durch das Fenster einen alten Mann, der den Zauberstab hatte. Liana klingelte. Der Mann machte die Tür auf. Liana sagte: „Hallo! Ich glaube, du hast meinen Zauberstab.“ Der Mann sagte: „Nein! Er gehört mir.“ Liana sagte: „NEIN! MIR.“ Der alte Mann sagte: „Gelg gigpsalt.“ Doch der Zauberspruch wirkte nicht, denn es war nicht Sonnenuntergang. Also fing der Zauberstab an, ihn zu hauen. Und das die ganze Zeit. „Hilfe! Bitte hilf mir!“, rief der alte Mann. Liana und ihre Oma überlegten. Dann sagten sie: „Okay. Warte! Wir fahren schnell nach Hause!“

„Was machen wir?“, fragte Liana. „Wir holen meinen Zauberstab“, sagte Oma. „Was? Du hast einen Zauberstab?“, wunderte sich Liana. „Ja, einen sehr besonderen“, antwortete Oma, „den ich nur in höchster Gefahr benutzen darf.“

„Aber Oma, es ist kein Sonnenuntergang“, sagte Liana. „Meiner ist besonders. Man kann ihn immer benutzen, außer wenn es keine Gefahr gibt.“ Als sie wieder bei dem kleinen Haus von dem alten Mann waren, sagte Oma: „Ich verwandle

dich mit meinem Zauberstab in eine Ameise. Ich benutze ihn nicht, wenn du Lianas Zauberstab wieder zurückgibst.“ Der Zauberstab von Liana fing an, auf den alten Mann einzuhauen. Der alte Mann sagte ängstlich: „Ja, ja, ich gebe ihn zurück.“ Da sagte Oma: „Lat-gel gips“, und der Zauberstab hörte auf zu hauen. Der alte Mann gab Liana ihren Zauberstab und Oma und Liana fuhren glücklich zurück nach Hause.

Naila Mokhfi, 10 Jahre

Hier ist Platz für Deinen **Zauberspruch**

Gelbgipsbat

1. Was bewirkt der Zauberstab?
Das was du anfängst verschwinden verschwindet.
2. Wer kann ihn (be-)nutzen?
Jeder aber nur wenn er den Zauberstab hat
3. Was kann passieren, wenn man ihn nicht richtig benutzt?
Dann fliegt der Zauberstab zu jemand anderem
4. Gibt es einen Gegenzauber? Wenn ja: worin besteht er?
Ja es heißt Gelbgips
5. Woher kommt der Zauberspruch? Gibt es eine/n Erfinder/in? Wenn ja: wer ist es? Erzähle ein bisschen von ihr/ihm....

Ja, Naila ist die erfinderen

6. Was sind die Bedingungen, damit er wirkt?
(nur zu bestimmter Uhr/Zeit? Sonnenaufgang Nur mit bestimmten Bewegungen verbunden? Im Schein einer Kerze... mit dem Duft einer Rose Nur auf nüchternen Magen ... ein Glas frisches Quellwasser Usw)

Nur im Sonnenuntergang draußen mit 5 Kerzen die ein Kreis bilden

7. Ein Missgeschick, das einmal mit dem Zauberspruch passiert ist (z.B. statt Gold gab es einen Klumpen Kacke)

ist das statt Geld Kaka kommt

Was ist da schief gelaufen?
die bewegung

8. Gibt es ein besonderes Ereignis, bei dem der Zauberspruch sehr hilfreich war? Erzähle davon

Man muss so machen

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Die fünf Auserwählten

Eines Tages ging eine junge Frau namens Jara, die gerade ihren Abschluss hatte, spazieren. Plötzlich sah sie einen schmalen, verwischten Pfad. Jara war mutig und folgte dem Pfad. Sie traf auf einen wunderschönen See. Er war glasklar. Hinter dem See war eine Wiese mit einer großen Herde von Pferden. Jara konnte es kaum glauben. So etwas Schönes hatte sie noch nie gesehen. Plötzlich schubste sie jemand von hinten. Sie drehte sich um und hinter ihr stand eine wunderschöne Stute. Sie war komplett weiß. Ihre Mähne und ihr Schweif waren rosa. Jara wusste, dass dort alles magisch war. Sie hatte so ein Gefühl. Sie lief wieder zurück zum See. Auf einer Wand stand: Sag den Spruch und du wirst dich freuen.

Jara fasste die Wand an und sagte einfach so „Leaderdrefpcheer“. Sie dachte dabei an einen Hund und wusste gar nicht, was sie sagte. Plötzlich erschien ein Hund. Jara erinnerte sich an ihren Traum. Im Traum erfand sie Zaubersprüche und sprach sie aus. Leaderdrefpcheer kam auch darin vor. Sie merkte, sie hatte etwas Besonderes an sich. Eine Gabe oder so. Jara wünschte sich ganz viele Dinge: Geld, Haustiere, Klamotten, Stifte und noch viel mehr.

Doch einmal sagte sie den Spruch falsch. Sie sagte „Leaderdrefcheer!“ Da bildete sich ein großes schwarzes Monster! Es war sehr gefährlich. Die Pferde auf der Wiese, besonders das, das sie geschubst hatte, halfen ihr, das Monster zu verbannen. Hätte Jara es nicht rechtzeitig geschafft, hätte Garnok, das Monster, die ganze Welt zerstört.

Garnok war sehr mächtig. Seit diesem Tag sprach sie den Zauberspruch nie wieder aus. Ein paar Jahre später bekam Jara Kinder. Ihnen vererbte sie diese Gabe, aber sagte ihnen nichts.

Sie hatte zu viel Angst, dass sich das Monster wieder befreit und Jorvik oder sogar die ganze Welt zerstört. Jorvik war die Insel, auf der sie lebten. Jaras Kinder bekamen auch Kinder und die auch. Jara wurde immer älter und war inzwischen schon 100 Jahre alt.

Sie traute sich und wollte wieder zum magischen Teich, wo sie vor 80 Jahren gewesen war. Auf dem Weg dorthin traf sie ihre fünf Urenkel Lara, Lilli, Larissa, Lisa und Lea. Alle waren 16 Jahre alt. Ihre Eltern hatten ihnen schon mal von Jara erzählt, aber sie hatten sie nie gesehen und Jara ihre Urenkel ebenfalls nicht. Sie stellten sich gegenseitig vor, unterhielten sich und Jara erzählte ihnen vom Teich, der Gabe und der Wiese mit den Pferden. Sie dachte, dass diese fünf die Richtigen wären, denen sie alles erzählen konnte. Natürlich erzählte Jara ihnen auch von dem Zauberspruch und was er bewirkt, aber auch, was passiert, wenn man ihn falsch ausspricht. „Aber seid vorsichtig! Sprecht ihr ihn falsch aus, befreit ihr Garnok, ein großes schwarzes Monster, das die ganze Welt zerstören kann!“, sagte sie.

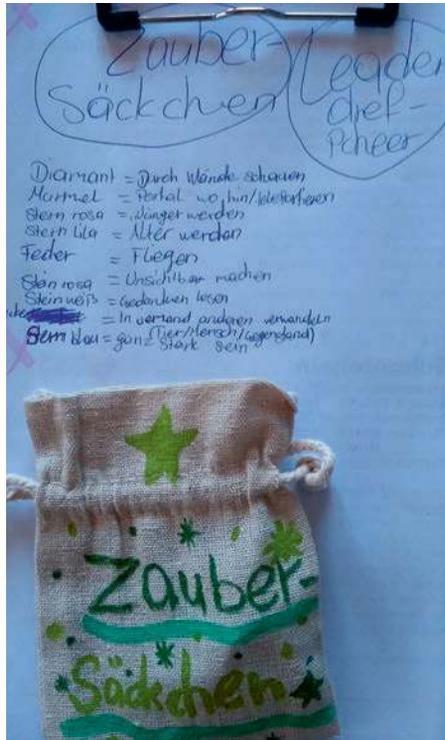
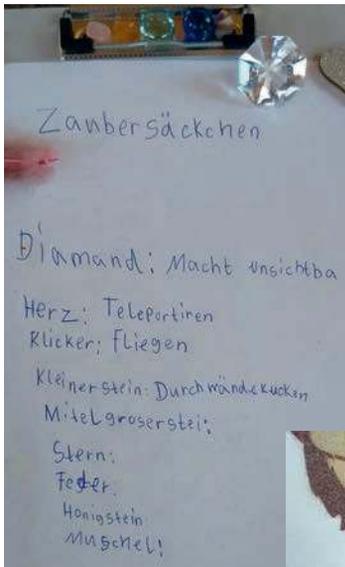
Jara führte die fünf zum Teich. Lara, Lilli, Larissa, Lisa und Lea wünschten sich ebenfalls Geld, Tiere, Klamotten und noch viel mehr. Lea wünschte sich einen Goldfüller, aber sprach den Spruch so aus: „Leaderdrefcheer“. Sie hatte aber Glück. Garnok kam nicht hervor, dafür aber ein großer Haufen Kuhmist. Alle lachten. Larissa sprach ihn ebenfalls falsch aus und alle erschrecken: „Leaderdrefcheer“. Doch da hatte sie gar kein Glück. Garnok wurde befreit und Jara konnte Larissa nicht helfen! Sie hatte es seit 80 Jahren nicht mehr gemacht und sagte ihnen auch: „Wenn ihr was falsch macht, kann ihn keiner mehr aufhalten! Dann kann er nie wieder verbannt werden und er zerstört die Welt!“

Die Pferde halfen erneut. Aber es gab Bedingungen, um Garnok zu verbannen: 1. Nur alle fünf gemeinsam können es schaffen, Garnok zu verbannen. 2. Jeder muss eine Pflanze in der Hand halten, die am Teich wächst. 3. Es muss während einer Sonnenfinsternis geschehen. 4. Sie müssen den Spruch alle gleichzeitig sagen und richtig. Machen sie etwas falsch, kann Garnok nie wieder verbannt werden und zerstört die ganze Welt. Alle zusammen pflückten die Pflanzen. Sie hatten Glück, dass ausgerechnet an diesem Tag eine Sonnenfinsternis war. Sie mussten sich beeilen. Die fünf stellten sich in einem Kreis um den Teich auf. Mit der Pflanze in der Hand sprachen sie zusammen. Zum Glück sprachen alle den Zauberspruch richtig aus. Garnok wurde verbannt und alles war wieder gut. Seit dieser Zeit passierte dieser Fehler nie wieder.

Jara merkte, dass die fünf alles unter Kontrolle hatten, wenn sie einmal nicht mehr da sein wird. Sie machte Lara, Lilli, Larissa, Lisa und Lea zu den fünf Auserwählten. Nur die fünf konnten den Zauberspruch sprechen. Selbst Jara konnte ihn nie wieder sprechen. Die fünf Auserwählten lebten ewig, genau wie Jara.

Lena Bardenhagen, 10 Jahre





Die Magie-Eule und der Zauberer

Im Wunderwald in einem Bau (Eulenbau) auf ihrem Zauberbaum saß eine Eule. Die hieß Elena. Sie war alleine. Sie hatte noch nie eine andere Eule im Wunderwald gesehen. Sie wollte eine Freundin haben. Aber wo war eine andere Eule? Sie wollte jemanden zum Spielen haben. Ihr war immer so langweilig. Sie war schließlich noch ein Eulenkind.

Eines Tages traf sie eine andere Eule. Sie stieß mit ihr zusammen und somit fand Elena eine Freundin. Sie lernten sich kennen. Die andere Eule hieß Lena. Elena zeigte ihr alles. Sie verstanden sich ziemlich gut. Sie zogen zusammen in Elenas Bau.

Zwei Jahre vergingen

Am nächsten Tag zog ein großes Unwetter auf, mit Tornados, Windböen, Donner, Blitzen und mehr als viel Regen. Der Tornado riss alles, was ihm in die Quere kam, mit in die Tiefe. Lena und Elena hatten große Angst. Die beiden verkrochen sich in ihrem kleinen, gemütlichen Bau.

Das Unwetter ging ganze fünf Jahre. Die zwei waren sieben Jahre alt, als alles anfang. Jetzt waren sie 12 Jahre. Nach zwei Monaten lernten die beiden zwei Eulenjungen kennen und sie verliebten sich, jede in einen. Die Eulenjungen lebten wie die beiden Eulenmädchen nebeneinander auf einem anderen Baum. Alle vier trafen sich jeden Tag.

Eines Tages beschlossen sie, dass Tom und Lena und Tim und Elena zusammenziehen in einen Bau. Sie hatten ja zwei Stück. Tim und Elena bekamen ein Baby am 7. 6. 2021 und Lena und Tom bekamen auch ein Baby am 7. 6. 2021 und beide Babys kamen um 10:10 Uhr zur Welt. Das Baby von Lena und Tom

hieß Lenja und das Baby von Elena und Tim hieß Enja. Ist das noch Zufall? Aber weiterhin trafen sie sich jeden Tag. Und so lebten die sechs bis ans Ende ihrer Tage.

Selina Müller, 10 Jahre

Anna und die Hexe

Das Pferd und Anna ritten in den Wald. Da sahen sie eine Hexe. Die hieß Niana. „Willst du mein Zauberbuch haben?“, fragte die Hexe. Anna war überrascht. Niana gab Anna ein Hexenbuch. Anna sagte: „Danke“, ritt mit ihrem Pferd nach Hause und dann war sie im Stall und brachte die Trense und den Sattel weg.

Am sonnigen Samstag holte sie den Zauberstab und verzauberte ihr Pferd in ein Einhorn. Da passierte es! Sie sagte ein falsches Wort und ihr Mund ging nicht mehr auf! Dann ist sie mit ihren Eltern ins Krankenhaus gefahren, um ihren Mund wieder aufzumachen. Der Arzt sagte, sie müsse operiert werden oder warten, bis die Schwellung weg sei. Sie wollte sich operieren lassen, musste aber noch ein bisschen im Krankenhaus bleiben.

Dann ging sie wieder zu der Hexe in den Wald. Die Hexe war ganz überrascht, dass so etwas Schlimmes passieren konnte und fragte Anna: „Willst du den Zauberspruch noch mal probieren oder nicht? Ich kann dir hier helfen.“ Anna wollte noch mal zaubern. Sie sagte den Zauberspruch und dann war ihr Pferd ein Einhorn.

Julia Merz, 8 Jahre

Albert Einstein und zwei Kinder

Ein kleiner Junge namens Max läuft durch einen besonderen Wald: Es ist ein Zauberwald, den man nur durch eine rote Tür betreten kann. Max ist auf der Suche nach einem Haus, von dem ein Freund erzählt hat. Dort soll es viele Zaubertränke geben. Damit die Suche schneller geht, hat er sich ein Auto besorgt, das extra für Kinder ist – und siehe da! Am Ende des Waldes steht ein kleines Haus. Max fragt sich, wie dort alles reinpassen soll. Max geht näher an das Haus heran und sieht, wie am Kamin ein Schild hängt. Darauf steht: „Alle Kinder bis 10 Jahre können reinkommen! Alle Personen über 10, müssen zuerst Sching-Schang-Schong spielen!“

Was für ein Glück! Max ist noch 10 Jahre alt! Er öffnet die Tür, die ihm gerade mal bis zum Bauch geht und schon steht er in einem riesigen Raum und vor ihm steht Albert Einstein. Max ist ganz verwundert darüber, wie das alles in das kleine Haus passen kann. Auf einmal geht Albert Einstein, ohne ein Wort zu sagen, zu einem großen Tisch an der Wand und greift nach einer kleinen Flasche. Sie ist ganz gerade und darin befindet sich eine grüne Flüssigkeit. Er schraubt den Deckel ab und trinkt die ganze Flasche auf einmal leer. Danach läuft er zu einem kleinen Bett an der gegenüberliegenden Wand.

Max schaut immer noch ganz verwundert zu. Einstein legt sich gemütlich hin und macht die Augen zu. „Er hat mich wohl immer noch nicht gesehen. Das liegt bestimmt daran, dass er schon so alt ist!“, denkt sich Max. Aber schon nach einer Minute wacht Albert Einstein wieder auf und schaut Max direkt in die Augen. Er sagt verschlafen, aber freundlich: „Hallo.“ Max nimmt sich ein Glas mit der Flüssigkeit und Einstein erklärt ihm, wie er wieder nach draußen kommt. Dazu muss er zehn

Sekunden ein Bild anschauen, eine Treppenstufe raufgehen, die nächste überspringen und dann die Treppe runter und noch einmal das Bild angucken – und schon wird Max nach draußen teleportiert. Er hört noch ein leises „Tschüss“ von Albert Einstein und steht wieder vor seinem Auto.

Am nächsten Tag trifft sich Max mit seinem Freund erneut im Zauberwald vor dem kleinen Haus. Die beiden gehen durch die winzige Tür und suchen Albert Einstein. Sie wollen ihn fragen, wie lange er denn schon in dem kleinen Haus wohnt. Albert Einstein erzählt, dass er in dem Wald spazieren ging, als er noch ein kleiner Junge war und dann einen Zaubererjungen traf. Sie spielten zusammen. Plötzlich hatte der Zaubererjunge etwas Unverständliches gesagt und „schuuu“ wurde Albert Einstein in ein kleines Haus gezogen und kam nicht mehr raus. Oft hatte er versucht, durch die Tür nach draußen zu kommen, aber es hatte nicht geklappt. Eines Tages erschien ein anderer Junge in dem Haus. Er erzählte, dass auch er von einem Zauberer dort hineingezaubert wurde. Albert und er wurden Freunde und haben versucht, verschiedene Flüssigkeiten zu Zaubertränken zusammenzumischen. Inzwischen waren 20 Jahre vergangen und fünf Zaubertränke entstanden.

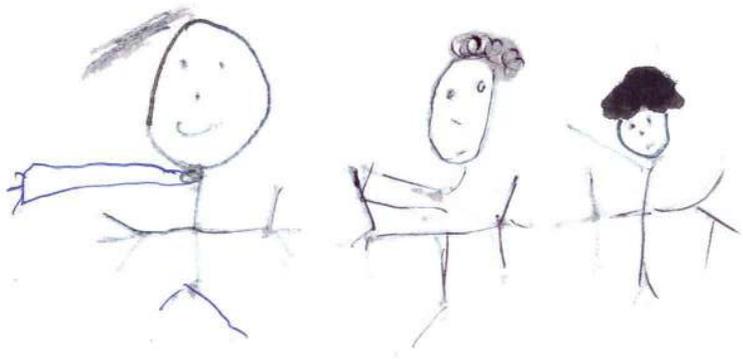
Auf einmal fängt das Haus an zu wachsen. Max und sein Freund gucken sich verwundert an. Sie schauen aus dem Fenster und sehen, wie alle Bäume des Waldes Richtung Himmel fliegen und explodieren. Die Erde bebt!

„Der Fluch ist gebrochen! Ich bin frei! Ich habe meine Zeit hier hinter mir!“, ruft Albert Einstein. Als die vier nach draußen gehen wollen, geht aber die Tür nicht auf! „Wie kommen wir hier raus?“, fragt Max. „Gestern, als ich meinen Zaubertrank getrunken habe, kam mir im Schlaf eine Idee für einen Zauberspruch. Ich habe ihn allerdings nicht ausprobiert, aber

er könnte funktionieren.“ Max ist ganz aufgeregt. Er ist so aufgeregt, dass er gar kein Wort rausbekommt. „Wie viel Uhr haben wir denn, Max?“, fragt Albert Einstein.

Max zeigt ihm die Uhr. „9:03 Uhr. Perfekt, der Zauber funktioniert nur um diese Uhrzeit. Dann geht’s jetzt los: KOLSMUSUM!“ Und ganz schnell fliegen alle hoch, aus dem Haus raus und in die Stadt. Dort schauen alle Menschen aus dem Fenster und als sie landen, kommen alle aus ihren Häusern gerannt und werfen Geld, Essen und Trinken vor die Füße von Max, Albert Einstein und die Freunde.

Dylan Mohren, 9 Jahre



Der verzauberte Wald

Es war einmal ein Mädchen. Es hieß Lisa. Sie ging im Wald spazieren und sah ganz viele Tiere. Ein Tier ist zu ihr gegangen und sagte: „Hallo.“ Das Mädchen erschrak, aber dann sagte sie auch „Hallo“.

Das Tier sagte: „Hier, das ist für dich.“ Es gab Lisa eine Papierrolle. Lisa las und sah das Tier verzweifelt an. Sie ging

weiter und fand einen magischen Zauberstab. Sie sah das Tier wieder. Sie las noch mal die Rolle und sagte: „Ich wünsche mir einen Hund.“ Und zum Schluss sagte sie: „NEGER-DLAW HUND SO SO.“ Und auf einmal stand ein Hund vor ihr! Der Hund bellte. Sie nannte ihn Bello. Sie ging mit ihrem Hund weiter und sah ihr Zuhause.

Abends guckten sie noch einen Film, aßen Popcorn und schliefen ein. Am Morgen aßen sie eine Schüssel Müsli und gingen an einen Teich. Lisa sah Gänse, Frösche und Fische und eine einsame Katze. Lisa sagte: „NEGER-DLAW REGENBOGEN SO.“

Der Hund sagte: „Du musst es zweimal sagen.“ Das Mädchen sah erschrocken den Hund an! Das Tier sagte: „Du hast den Zauberspruch falsch gesagt und hast dir einen Regenbogen gewünscht.“ Das Mädchen nickte. „Weil du es falsch gesagt hast, hast du einen Tag Regen! Wenn du es wieder in Ordnung bringen möchtest, musst du den Gegenzauberspruch sagen. Der lautet: NEGER-DLAW.“

Das Mädchen schwang den Zauberstab und sagte: „NEGER-DLAW!“ Und der Regenbogen war da und es hörte auf zu regnen! Sie ging nach Hause, nahm die Katze mit und lebte glücklich bis an ihr ENDE.

Mara Rodriguez, 9 Jahre

Die Menschenüberraschung

In einer weit entfernten Galaxie gibt es ein Zauberinternat. Dort wohnt Nalu mit ihren Freundinnen Mani und Sala. Nalu hat ihre Zauberelemente verloren. Ihre Großeltern haben deshalb das Zauberinternat Bonani rausgesucht. Seitdem lebt Nalu im

Internat. In Wirklichkeit heißt sie Selly. Aber sie kann ihren Namen nicht ausstehen.

Nalu und ihre Freundinnen haben einen Wunsch. Sie wollen ein normaler Mensch sein. Nalu, Mani und Sala grübeln lange. Auf einmal hat Sala eine Idee: „Im Internat gibt es doch eine Bücherei mit einer Ecke mit alten Zauberbüchern! Vielleicht finden wir da was!“

Sie gehen in die Bücherei und gucken nach. Und tatsächlich! Da ist ein Buch mit dem Titel ‚Wie man Mensch wird‘. Sie suchen darin und finden den Hinweis: Mit einem Trunk aus einer Pflanze und Wasser kann man ein normaler Mensch werden. Mani strahlt. „Das hätten wir also!“

„Da gibt’s nur ein Problem“, sagt Nalu. „Die Pflanze wächst ganz hinten im Zauberwald.“ Sala sagt: „Das schaffen wir schon, Nalu.“ Also gehen die drei los, um die Pflanze zu suchen. Es wird immer später und sie sind schon fünf Stunden unterwegs. „Da ist sie!“, ruft Mani auf einmal. Sie will gerade nach der Pflanze greifen, als ein Drachen-Bär kommt und alle drei schnappt und in seiner Höhle einsperrt.

Nach einer Weile jammert Mani: „Wir können doch hier drinnen nicht versauern!“ Sala stimmt ihr zu. Nalu fragt: „Und wie kommen wir hier raus?“ Sala zeigt auf eine Klammer in der Luft: „Hiermit!“ Und dann knackt sie das Türschloss. Puh, der Drachen-Bär schläft zum Glück und sie schleichen an ihm vorbei, schnappen sich ein Blatt der Pflanze und eine Blüte.

Als sie im Internat zurück sind, machen sie den Trunk. Alle drei nehmen einen Löffel davon. Auf einmal sind sie in einem leeren Raum und der Drachen-Bär steht vor ihnen. Oh nein! Nicht schon wieder! „Psst! Ich bin in Frieden hier. Ihr habt mich überrascht. Ihr habt Hirn erwiesen und seid freigekommen.“ Mani sagt: „Boah. Das ist krass.“

„Bevor ich zur Sache komme: Ich habe nicht wirklich geschlafen, sondern ich habe gewartet, bis ihr frei seid. Deswegen habt ihr die Wahl, ein normaler Mensch zu sein ohne Zauberkräfte oder ein normaler Mensch mit Zauberkräften, die ihr an- und ausschalten könnt.“ Die Mädchen nehmen die zweite Variante und leben glücklich bis an ihr Lebensende.

Maggy Selle, 9 Jahre

Fantastisch! Das bin ich *Maggy*

Platz für Foto oder Bild

Ich heiße Nale

Nachname Streb

Ich bin Kind das auf ein Zauberinternat geht.

Alter 13

Ich wohne mit meinen besten Freundinnen in einem Zauberinternat.

Erkennungszeichen _____

Eltern Mam und Stefan Streb.

Geschwister Zauber spaghetti übergraschung

Meine Freunde Mami & Susi

Lieblingessen: keine ich bin einzelkind

Meine Stärke(n): die Zaubersprache rund um das Thema „Helfen“

Meine (größte) Schwäche der Zaubersbruch zu unsichtbar machen.

Wen oder ich gerne kennenlernen würde meine Uroma

Mein größter Wunsch ein normaler Mensch zu sein

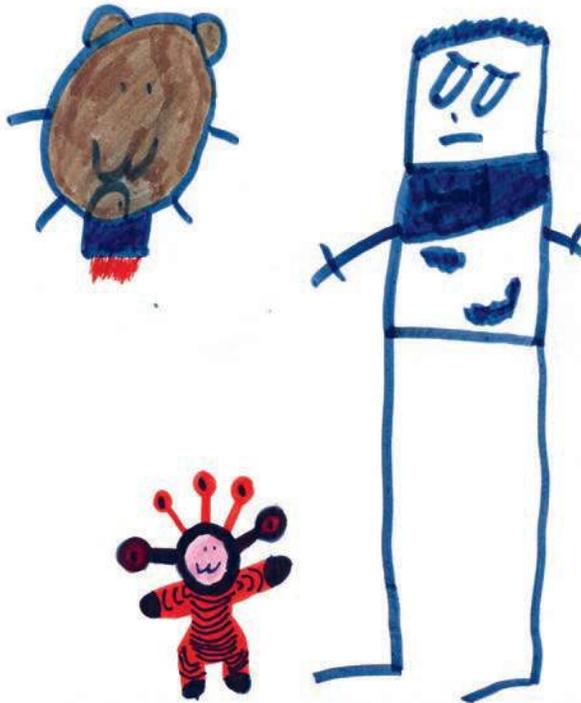
Wenn ich ~~ein normaler Mensch~~ wäre, würde ich normaler suchen machen.

Der Riese und der Marsmensch

Ein Riese lebte einmal in einem Wald. Wenn der Riese Lust hatte, riss er einen Baum aus dem Boden und warf ihn so weit er nur konnte. Am Abend wurde er müde und legte sich hin. Irgendwann am Morgen wurde er von einer Stimme geweckt. Es war ein Marsmensch.

Der Riese fragte, was der Marsmensch hier mache und der Marsmensch antwortete, dass er die Erde besuchen wolle, weil er eine Burg übernehmen wolle. Der Riese sagte, dass er dem Marsmenschen helfen könne und sie machten einen Plan.

Leandro Schüler, 10 Jahre



Tierisch-fabelhafte Märchen

Tiere im Märchen sind mutig, hinterlistig, gefährlich, des Menschen Freund oder Feind. Sie agieren wie Menschen (z. B. „Bremer Stadtmusikanten“) oder sie wurden einst verzaubert/verwünscht wie z. B. „Die sieben Raben“ oder „Der Froschkönig“. Wir machten einen Ausflug an einen tierischen Ort, einen Bauernhof mit allerlei Tieren und schrieben dann eigene märchenhaft-tierische Geschichten.



Das Pony sucht neue Freunde

Das Pony Kiara hatte keine Freunde. Es machte sich auf die Suche nach neuen Freunden. Es ging in der Nacht aus dem Stall und sagte: „Jetzt geht’s los!“ Es ging über Wiesen. Da blieb es stehen. Da war ein Hase. Das Pony sagte: „Hallo Hase, willst du mein Freund sein?“

„Nein, ich habe schon genug Freunde.“

Das Pony sagte: „Okay. Es gibt ja noch genug Tiere.“ Es ging traurig weiter bis in den Wald und fragte alle Tiere, die ihr begegneten. Doch alle Tiere im Wald sagten: „Ich habe schon genug Freunde.“ Wie immer sagte das Pony: „Es gibt ja noch genug Tiere“, und es ging. Plötzlich blieb das Pony stehen. Es sah auf der Wiese ganz viele Tiere, die mit ihren Freunden spielten. Das war sehr traurig für das Pony. Und wieder ging das Pony zu jedem Tier und fragte es, ob es sein Freund sein wolle. Und wie immer sagten auch diese Tiere: „Nein, wir haben schon genug Freunde.“

Das war eine Beleidigung für das Pony und es ging. Dann sah es ein Reh und es suchte auch nach Freunden. Das Reh fragte einen Igel, ob er sein Freund sein wolle und der Igel antwortete: „Nein, ich habe schon genug Freunde.“

Das Pony findet einen Freund

Das Pony ging zu dem Reh und beide sagten gleichzeitig: „Willst du mein Freund sein?“

„Ja!“, sagten beide wieder gleichzeitig. Das Reh fragte das Pony: „Wie heißt du?“ Das Pony sagte: „Ich heiße Kiara und wie heißt du?“ Das Reh sagte: „Ich heiße Nelly.“ Das Pony fragte das Reh, ob es mit ihm spielen wolle. Da sagte das Reh „Ja“ und sie tobten auf der Wiese. Dann kam ein Bauer und

sagte zu dem Pony: „Ich weiß nicht, wo du herkommst, deshalb nehme ich dich mit.“ Der Bauer hat es an der Kutsche festgebunden und ist in die Kutsche gestiegen. Das Reh blieb alleine zurück und dann ging es in den Wald zum Schlafen.

Am nächsten Morgen beschloss das Reh, das Pony zu befreien. Es machte sich auf die Suche. Als es endlich am Bauernhof ankam, hörte es ein Geräusch. Das Pony sagte: „Hilfe! Hilfe! Ich will hier weg!“ Das Reh hat das Pony gesehen, wie es an der Mauer angekettet war. Das Pony sah das Reh und das Reh befreite das Pony. Sie liefen ganz schnell weg und haben dann ganz lange gespielt und aufgepasst, dass keines mehr entführt wurde.

Amelie Bayer, 8 Jahre





Schauen & Beobachten: Wie Ideen entstehen

Der verrückte Bauernhof

Es war einmal ein Bauernhof, wo es nachts spukte. Nachts kam ein Mann, der nahm Tiere mit. Und jeden Morgen, wenn der Bauer die Tiere zählte, fehlte immer eins. In der nächsten Nacht schlief der Bauer im Stall und wollte wissen, was da los war. Er wurde von einem Geräusch aufgeweckt. Er machte das Licht an und sah einen großen Mann vor sich. Der große Mann nahm den Bauern mit und auch noch Tiere. Und kei-

ner wurde mehr gefunden. In der nächsten Nacht waren alle Leute, die in der Stadt um den Bauernhof herum wohnten, verschwunden. Aber einer war nicht verschwunden.

Nach Jahren tauchte der Bauer wieder auf. Er wusste nicht, was ihm passiert war. Und jetzt waren es nur noch zwei Personen in der Stadt. Und dann tauchten auch die Tiere wieder auf. Irgendwann tauchten immer wieder Personen aus der Stadt auf und keiner konnte sich erinnern, was ihm passiert war.

Dann war eines Nachts wieder der große Mann in der Stadt. Er war aber nicht alleine. Es war noch ein anderer großer Mann dabei. Sie haben alles kaputtgemacht, außer den Bauernhof. Der blieb ganz. Alle Menschen und Tiere waren dann wieder verschwunden und der Bauernhof stand auch nach Jahren noch dort und war für immer verlassen.

Nicklas Weisel, 9 Jahre



Der verrückte Bauernhof

Ein tierischer Kampf

Es waren einmal ein paar Tiere, die saßen zusammen und erzählten sich Geschichten. Da erzählte der Fuchs Folgendes:

Vor langer Zeit gab es ein Königreich, das nur aus Tieren bestand. König Leopold, ein Löwe, regierte das Reich. Alle lebten friedlich zusammen bis zu diesem folgenden Tag, an dem es gewitterte. König Leopold saß auf seinem Thron. Plötzlich kam ein Kaninchen auf ihn zugehoppelt und rief: „Oh Herr, im Osten des Königreichs hat Ritter Giftzahn mehrere Bauernhöfe zerstört und angekündigt, das ganze Königreich an sich zu reißen. Oh Herr, wir müssen etwas unternehmen.“

„Was?“, rief der Löwe. „Dieser Schlange werde ich zeigen, wer der Stärkere ist. Kaninchen, ruf die Nashörner zusammen, wir kämpfen gegen diesen Ritter Giftzahn!“

Am nächsten Morgen ritten König Leopold und die Nashörner los zur Morgenbrücke, die magische Verbindung zwischen dem Reich von König Leopold und dem Reich von Ritter Giftzahn. Diese Brücke musste Giftzahn überqueren, um in das Reich von König Leopold zu gelangen. Aber als sie an der Brücke angekommen waren, erstarrten sie. Auf der Morgenbrücke war Ritter Giftzahn auf seinem Knochenpferd und um ihn herum standen Hunderte von Tigern. „Du hast nicht damit gerechnet, dass ich jetzt schon da bin, oder?“, rief Ritter Giftzahn König Leopold entgegen.

„Auf die Nashörner!“, befahl König Leopold seinen Krieger. Die Nashörner stürmten mit gezogenen Schwertern auf die Tiger los. Die Tiger schossen brennende Pfeile auf die Nashörner. Einige Dickhäuter fielen von der Brücke. Die Tiger stürmten jetzt auch auf die Nashörner zu, wobei wieder Nashörner von der Brücke fielen. Von der über 100 Kämpfer starken

Armee waren nur noch zwanzig Nashörner übrig. König Leopold war verzweifelt und sagte: „Wie soll ich jetzt mit so wenigen Kämpfern gegen Ritter Giftzahn noch gewinnen? Da kann nur noch ein Wunder helfen.“

Und das Wunder kam gerade angefliegen. Mindestens zwanzig Drachen, so groß wie Elefanten, kamen auf Ritter Giftzahn und seine Tiger zugeflogen. Die Tiger ergriffen panisch die Flucht, aber Ritter Giftzahn blieb stehen. „Ich kämpfe gegen euch, ihr feuerspuckenden Würmer!“, rief Giftzahn siegessicher. Doch schon der erste Drache packte ihn und verschlang Ritter Giftzahn.

Alle Nashörner jubelten und König Leopold bedankte sich bei den Drachen: „Danke, dass ihr uns geholfen habt, liebe Drachen.“

„Gern geschehen“, sagte ein Drache. Seitdem kehrte wieder Frieden im Königreich ein und alle lebten glücklich bis zu ihrem Ende.

Jakob Siehl, 11 Jahre

Kampf der Tiere

Es saßen einmal Tiere zusammen, die sich gegenseitig Geschichten erzählten. Da erzählte die Eule folgende Geschichte ...

... Es war einmal ein Königreich, in dem sprechende Tiere lebten. Es wurde von einem mächtigen, weisen Jaguar regiert. Einmal, an einem schönen Sommertag im großen Dusterwald, war ein Kaninchen damit beschäftigt, Früchte zu sammeln. Plötzlich bemerkte es eine Bewegung. Oben in den Bäumen sah es einen grauen Blitz. Es beendete seine Futtersuche und

ging zum König. Es meldete alles dem König. Der König wollte dem nachgehen und schickte Späher in den Dusterwald. Als sie zurückkamen, berichteten sie, dass viele graue Eichhörnchen im Wald ihr Unwesen trieben.

Eines schönen Abends stand der König auf dem Tor seiner Burg, als er auf den Feldern vor der Burg ein riesiges Heer antreten sah. Es waren graue Eichhörnchen, die auf giftigen Echsen saßen. Er ließ seine Krieger antreten, nämlich Eichhörnchen und Streifenhörnchen, die auf kleinen ausgewachsenen Pumas ritten. Das Tor wurde geöffnet und die Truppen ritten nach draußen. Auf den Feldern brach um Mitternacht ein heißer Kampf aus. Ein Speer traf eine Echse ins Gesicht, eine andere wurde von einem Puma in Stücke gerissen. Immer weiter tobte die Schlacht und immer mehr Kompanien traten zu Felde an. Am Ende zogen sich beide Seiten zurück.

Aber tagelang beobachteten Spione das Treiben im Dusterwald. Der König beschloss, Hilfe zu holen. Er dachte, er könne sich Söldner von seinem Freund, einem anderen König, einkaufen. Also schickte er Nala und drei Boten zu seinem Freund. Sie sollten ihm sagen, dass er so viele Soldaten brauche wie nur irgend möglich.

Als sie angekommen waren, sprachen sie zu ihm: „Unser Herr schickt uns, um Hilfe zu holen.“ Nala fügte hinzu: „Wir brauchen so viele Soldaten wie nur irgend möglich, hat unser Herr gesagt.“

Als sie zurückkamen, brachten sie zweitausend Affen aller Art mit. Ein paar Tage später versammelte sich nachts auf den Feldern ein riesiges Heer. Das Tor wurde geöffnet und die Truppen verließen die Burg. Angeführt wurden sie vom Hahn. Und am Himmel waren hunderte Schwäne. Der böse König Aral wurde besiegt und alles war wieder gut.

Julian Greiner, 11 Jahre

Die Katze und die wilde Schlacht um die Hühner

Es saßen einmal ein paar Tiere zusammen, die sich Geschichten erzählten. Da erzählte der Hund folgende Geschichte:

Es war einmal ein Bauernhof, dort lebten viele Tiere. Die Katze war die Königin des Bauernhofs und lebte glücklich in ihrem Palast, einer Hütte. Doch eines Tages entführte die böse Kuh ihre Hühner. Die Katze war sehr traurig und weinte.

Am nächsten Tag schickte sie ihre Krieger los. Die kriegerischen Ochsen fanden die Hütte der Kuh. Sie schlichen sich langsam an den Wachen der Kuh vorbei und befreiten die Hühner aus ihrem Käfig.

Doch eine der Wachen bemerkte ein leises Schnauben. Jetzt bemerkten es auch die anderen Wachen. Und so führte es zu einer wilden Schlacht. Die Wachen stürzten sich auf die Ochsen und warfen Speere nach ihnen. Der Anführer der Ochsen rammte eine der Wachen. Die Wache schrie vor Schmerz und kippte um. Eine der Wachen steckte einen Speer in den Kopf eines Ochsen, sodass er tot umkippte. Die anderen Ochsen rannten mit den Hühnern schnell davon. Als sie wieder im Palast der Katze ankamen, wurden sie freudig begrüßt. Jetzt war alles wieder gut.

Ole Pollesch, 10 Jahre



Allerlei Geschnatter

Der Jaguar geht auf große Reise

Es war einmal ein Jaguar, dem langweilig wurde. Der Jaguar hieß Leo. Er fragte das Nashorn Willi, ob sie spielen könnten. Willi sagte: „Nein, leider nicht.“

„Und warum?“, fragte Leo.

„Weil meine Cousine heute kommt“, antwortete Willi.

Da fragte Leo den Löwen, ob er Zeit hätte. Doch er sagte auch nein. Jetzt hatte Leo die Nase voll und ging zur Bushaltestation und stieg in den Bus ein. Er fuhr bis zum Flughafen und flog bis nach China. In China fragte Leo den Panda Mo. Doch auch er sagte wieder, dass er keine Zeit habe. Auch der Tiger Max hatte keine Zeit für Leo.

So ging Leo wieder zum Flughafen und flog nach Spanien. In Spanien ging Leo an den Strand und traf Möwe Moritz, die gerade nach Futter suchte und somit auch keine Zeit für Leo, den Jaguar, hatte. So ging er zum Hund Ben, welcher sagte: „Nein, Leo, ich bin die ganze Woche schon voll verplant.“ Leo fuhr also wieder zum Flughafen und flog nach Italien. Dort ging er zur Katze Nala und fragte, ob sie Zeit habe und mit ihm spielen möchte. Nala sagte: „Ja, ich habe Zeit und Lust.“

Leo war sehr glücklich und die beiden spielten den ganzen Tag Fangen und am nächsten Tag Verstecken und keinem wurde je wieder langweilig.

Kyra Cordioli, 8 Jahre

Die große Märchen-Show

Eingeladen sind Hänsel & Gretel – Schneewittchen und die sieben Zwerge – Hans im Glück – Der gestiefelte Kater – die Bremer Stadtmusikanten ... und viele andere Märchengestalten. Wir haben einige von ihnen unter die Lupe genommen und so entstanden Steckbriefe. Übrigens: Wölfe sind keinesfalls immer nur böse!



Dornröschen * Rapunzel * Schneewittchen * Hans im Glück

Einige haben ihre Märchenperson als Großfigur gestaltet, andere haben ganz neue märchenhafte Geschichten zu ihrer Figur erfunden. Ein paar Geschichten wurden schließlich theaterspielerisch umgesetzt und am Ende hieß es: „Bühne frei für ‚Die große Märchenshow!‘“



Hans im Glück und die Suche nach der Freude

Es war einmal ein sehr unglücklicher Mann namens Hans. Doch eines Tages kam Hans mit einem Klumpen Gold nach Hause. Am nächsten Tag tauschte er den Klumpen Gold gegen ein Pferd. Dann fiel ihm auf, dass er mit dem Pferd nicht viel anfangen konnte.

Dann traf er einen Bauern mit einer Kuh. Den fragte Hans: „Willst du mit mir tauschen?“ Der Bauer antwortete: „Ja.“ Hans hatte aber keinen Platz für die Kuh und dachte sich: „So ein Schwein, das wäre toll.“

Als er ein Stückchen weiter ging, kam er auf einen Bauernhof. Dort traf er den Landwirt und fragte ihn: „Willst du die Kuh gegen ein Schwein tauschen?“ Der Landwirt antwortete: „Okay!“ Aber dann fragte sich Hans: „Was soll ich eigentlich mit einem Schwein?“ Er ging die Straße entlang zu seinem Haus. Da sah er einen Mann, der nur eine Gans hatte. Er fragte den Mann: „Wollen wir das Schwein gegen die Gans tauschen?“ Der Mann antwortete: „Ja, bitte!“ Als Hans mit der Gans zu Hause angekommen war, sagte er: „Jetzt reicht es mir. Ich verkaufe die Gans, weil es total nervt, die ganze Zeit Tiere zu tauschen.“

Nachdem er die Gans verkauft hatte, fuhr er in Urlaub. Nach dem Urlaub war Hans der glücklichste Mensch überhaupt.

Anni Liebschner, 9 Jahre

Brüderchen und Schwesterchen

Brüderchen kam aus dem Wald zurück ins Schloss zu seiner Schwester, der Prinzessin. Dann bekamen sie ihr Essen. Die Dienstmagd fragte: „Soll das Reh genau dasselbe Essen kriegen wie Ihr?“

„Ja natürlich! So wie immer“, sagte die Prinzessin. Danach erzählte das Reh seiner Schwester, der Prinzessin, was es im Wald erlebt hatte. Dann kamen auf einmal Stiefmutter und Stiefschwester ins Zimmer. Die Stiefmutter sagte zur Prinzessin: „Jetzt wirst du leiden!“ Sie zogen die Prinzessin ins Bett und vergifteten sie.

Eine Weile später kamen die Diener und die anderen aus dem Schloss in der Eingangshalle zusammen. Es war auch der Prinz dabei. Die böse Stiefmutter sagte: „Wir trinken auf die Hochzeit.“ Und damit hatte sie auch die anderen vergiftet.

Nach einer Weile erwachte der Prinz wieder und fragte: „Wo ist meine Prinzessin?“ Er machte sich auf die Suche. Da kam von der Prinzessin der Geist und brachte den Prinzen in das Zimmer der Prinzessin. Das Reh und der Prinz stupsten jeweils die Prinzessin an und sie erwachte. Alle andern erwachten dann auch nacheinander. Dann heirateten sie endlich.

Hannah Schubert, 9 Jahre/Leonie Richter, 10 Jahre

Das 7. Geißlein

Eines Tages gingen Vater und Mutter Geiß zum Futtersuchen aus dem Stall, der beim Schloss von dem Fürsten Kunibert lag. Die beiden hatten sieben Kinder, die blieben alleine zu Hau-

se zurück. Das siebte Geißlein hieß Stupsnase und es wollte Verstecken spielen. Eines der Geißlein sagte: „Stupsnase, du bist die Jüngste und warst schon lange nicht mehr dran mit Zählen. Jetzt zählst du mal wieder und wir verstecken uns.“

„Okay“, sagte Stupsnase, „ich zähle bis 30.“ Stupsnase machte die Augen zu und fing an zu zählen: „1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 ... 30. Ich komme!“ Es machte die Augen auf und da sprang plötzlich ein Wolf aus dem Kleiderschrank, stülpte dem kleinen Geißlein einen Sack über den Kopf und nahm es mit.

Eines der Geißlein, das sich im Stall versteckt hatte, hatte das beobachtet. Es holte die Geschwister, erzählte ihnen, was passiert war und sagte: „Wir müssen Stupsnase retten!“ Die anderen Geißlein nickten. Sie überlegten, wie sie das anstellen sollten. Da hatte eines der Geißlein eine Idee: „Der Wolf mag doch so gerne Orangensaft. Was ist, wenn wir in den Orangensaft einen Schlaftrunk reinmachen. Dann schläft der Wolf und wir können Stupsnase befreien.“

„Ja! So machen wir es“, sagten die anderen und gingen zum Wolf, der im Wald wohnte. Sie stellten den Saft vor den Eingang der Höhle, in der der Wolf wohnte und versteckten sich. Als der Wolf herauskam, sah er den leckeren Saft, trank alles leer und ging wieder in die Höhle. Es dauerte nicht lange, da hörten die Geißlein, dass der Wolf schnarchte. Sie schlichen in seine Höhle, befreiten Stupsnase und gingen nach Hause.

Thea Meisenfelder, 9 Jahre

Das Rotkäppchen

Es war einmal ein 8-jähriges Mädchen. Es hieß Marie. Es ging in den Wald, um Pilze zu suchen. Es fand Pilze. Das waren nur nicht die richtigen Pilze. Es waren nämlich giftige Pilze. Das wusste sie aber leider nicht. So nahm sie die Pilze mit nach Hause. Zum Glück sagte ihre Mama, dass die Pilze giftig und nicht zum Essen seien. „Du sollst noch mal in den Wald gehen“, sagte die Mutter.

„Ich will aber nicht“, sagte Marie.

„Och, Marie, jetzt geh schon!“

„Na gut, wenn es sein muss.“

Nun ging Marie noch einmal in den Wald, um die richtigen Pilze zu suchen. Ihre Mutter hielt sie aber noch auf. „Warte kurz“, sagte die Mutter. „Ich soll dir noch ein Geschenk von deiner Großmutter geben.“

„Oh ja, zeig her!“, sagte Marie. „Wow! Die ist ja soo schön!“ Die Mutter zeigte Marie eine rote, selbstgestrickte, wunderschöne Kappe. Die war wirklich knallrot. Das fand sie wirklich sehr schön.

Nun ist sie endlich in den Wald gegangen. Sie ist auch an dem Haus ihrer Großmutter vorbeigelaufen. Zufällig stand ihre Großmutter draußen. Sie sah Marie mit ihrer roten Kappe und sagte: „Von jetzt an nenne ich dich immer Rotkäppchen.“

„Au ja, das finde ich wirklich toll, Oma.“ Nun ging Rotkäppchen weiter Pilze sammeln. Danach ging Rotkäppchen (Marie) nach Hause und sagte ihrer Mutter, dass sie jetzt immer Rotkäppchen genannt werden wolle. „Und wo sind die Pilze?“

„Na, die hab ich natürlich auch mitgebracht.“

„Na dann, Rotkäppchen, kann es jetzt auch noch leckeres Mittagessen geben.“

Lia Welkenbach, 8 Jahre



Der Wolf in der Hölle

Der liebe Wolf war im Wald. Er wurde in einen bösen Wolf verwandelt, von dem bösen Zauberer Fidibus. Weil er so böse war, kam der Wolf nach seinem Tod in die Hölle. Dort begegnete er dem lieben Zauberer Zupino. Er verzauberte ihn wieder in den lieben Wolf. Ab jetzt half er jedem, der Hilfe brauchte und deshalb kam er zurück auf die Erde.

Am Waldrand lebte Rotkäppchen, ein kleines Mädchen, das acht Jahre alt war. Der Wolf wollte Rotkäppchen gerne kennenlernen. Rotkäppchen wollte ihn auch kennenlernen. Eines Tages ging Rotkäppchen in den Wald, um Pilze zu sammeln, weil ihr langweilig war. Da traf es den Wolf. Sie fanden sich beide gegenseitig sehr nett und wollten Freunde werden. Und sie wurden bald beste Freunde.

Übrigens: Die Pilze, die Rotkäppchen gesammelt hatte, vergammelten im Wald, denn die hatte sie total vergessen.

Emma Reimer, 8 Jahre

Die sieben Zwerge

Es war einmal eine Zwergin, die wohnte mit sechs Zwergen in einem Haus. Die Zwerge gingen jeden Morgen in den Wald zum Pyramidenmachen. Das heißt, sie bauten aus ihren Körpern eine Pyramide. Die Zwergin durfte nicht mit, weil sie ein Mädchen war und die anderen dachten, dass sie nur alles falsch machen würde.

Eines Tages ging die Zwergin auch in den Wald, um Freunde zu suchen, die mit ihr eine Pyramide bauen würden. Sie

fragte die Rehe. Die sagten: „Nee!“ Dann fragte sie die Eichhörnchen. Aber die sagten auch nein. Da traf sie zwei Hasen, die sie fragte. „Ja, na klar“, sagte der eine der Hasen. „Hm, ich weiß noch nicht“, sagte der andere. „Das ist ganz schön hoch.“

„Auf! Komm schon! Das machen wir doch mit links“, sagte der Erste. Und dann bauten sie zu dritt die beste Pyramide. Einer der anderen Zwerge kam zufällig vorbei und sah es. Und am nächsten Morgen durfte die Zwergin bei den anderen mitmachen. Alle sieben Zwerge zusammen machten die aller-aller-beste Pyramide auf der ganzen Welt.

Kyra Cordioli, 8 Jahre



Die Zwerge und die Zwergin

Schneeweißchen und Rosenrot helfen dem Bären

Eines Tages gingen Schneeweißchen und Rosenrot in den Wald, um Beeren und Gewürze zu sammeln und Gemüse aus dem Garten. Auf einmal hörten sie ein Geräusch. Es war ein Bär. Sie erschrecken! Dann rannten sie schnell ins Haus zu ihrer Großmutter.

Der Bär klopfte an die Tür. Schneeweißchen und Rosenrot machten die Tür auf. Der Bär fragte, ob er sich ans Fenster legen dürfe. Die Großmutter sagte ja. Erst hatten Schneeweißchen und Rosenrot Angst vor dem Bären, dann haben sie zusammen gespielt und Schneeweißchen und Rosenrot haben den Bären gekämmt und massiert.

Lara Tönges, 9 Jahre

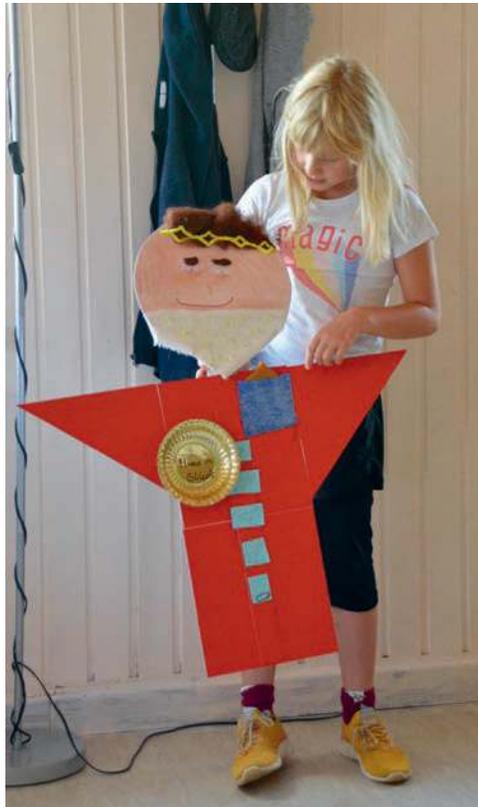
Das Rumpelstilzchen

Im Wald wohnte Rumpelstilzchen. Es ließ Wölfe für sich arbeiten. Die Wölfe holten für ihn immer Pilze, denn Rumpelstilzchen liebte Pilze.

Eines Tages erwischte ein Jäger die Wölfe beim Pilzesammeln. Der Jäger sagte: „Ich lasse euch am Leben, wenn ihr mir erzählt, für wen die Pilze sind.“ Die Wölfe sagten: „Für Rumpelstilzchen, den Zwerg.“ Der Jäger sagte: „Ich mache jetzt Gift hinein.“ Die Wölfe sagten: „Okay“, denn sie mochten Rumpelstilzchen nicht.

Rumpelstilzchen aß die Pilze und wurde vergiftet. Aber zur gleichen Zeit fiel ein neues Rumpelstilzchen vom Himmel. Es sagte: „Wenn ich sterbe, falle ich wieder vom Himmel.“

Luisa Fogel, 9 Jahre



Hanz im Glück – Vom Entwurf zur Figur

Schneewittchen modern

Es war einmal eine wunderschöne Königin. Sie hatte nur einen Wunsch: Eine Tochter zu haben! An einem kalten Tag saß die Königin auf dem Sofa, hörte Musik und nähte. Sie stach sich dabei in den Finger und dachte: „Schneeweiße Haut, blutrote Lippen und Haare so schwarz wie Ebenholz. Ja. Ja, so soll meine Tochter aussehen.“

Ein Jahr später gebar die Königin ein wunderschönes Baby, mit schneeweißer Haut, blutroten Lippen und Haaren so schwarz wie Ebenholz. Sie war glücklich mit ihrer Tochter, machte ein Bild und postete es auf allen Plattformen mit der Überschrift: „Ich nenne sie Schneewittchen.“ Sie bekam schon nach wenigen Tagen Tausende von Likes.

Schneewittchen wuchs heran, bekam ihren eigenen Instagram- und YouTube-Kanal und hatte bald Tausende von Followern. Als Schneewittchen 15 Jahre alt war, verstarb die Königin und der König suchte sich eine andere Lebensgefährtin. Es war eine böse Hexe, die Schneewittchen nicht leiden konnte. Umgekehrt konnte auch Schneewittchen sie nicht leiden.

Wie jeden Tag fragte die böse Königin: „Hey Siri, wer ist die Schönste im ganzen Internet?“

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier.“ Die Frau war glücklich und am nächsten Tag fragte die böse Königin erneut: „Hey Siri, wer ist die Schönste im ganzen Internet?“ Siri antwortete: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, doch Schneewittchen hat viel mehr Follower als Ihr.“ Die Königin war außer sich vor Wut und rief den Jäger zu sich. „Du sollst Schneewittchen in den Wald bringen und töten. Damit ich mich vergewissern kann, dass du es getan hast, schickst du mir ein Bild von dem toten Schneewittchen und bringst mir ihr Herz!“

Der Jäger nickte und ging mit Steinen im Magen los. Er nahm Schneewittchen mit in den Wald und erzählte ihr, dass er nur spielen wolle. Nach einiger Zeit wurde dem Jäger bewusst, dass er es nicht übers Herz bringen würde, das Mädchen zu töten. Er musste sich etwas einfallen lassen und hatte eine Idee. Er sagte zu Schneewittchen: „Leg dich bitte mal so auf den Boden, als wärest du tot. Frag nicht warum. Es ist nur zu deiner Sicherheit.“ Schneewittchen war verduzt, aber vertraute dem Jäger. Dieser schoss ein Foto von ihr, bearbeitete es per Photoshop und schickte es an die Königin. Später gab er ihr das Herz von einem Reh. Der Jäger sagte zu Schneewittchen noch: „Lauf! Lauf so weit du kannst und komme nie wieder zum Schloss zurück!“

Das Mädchen gehorchte und lief, so lange ihre Beine sie tragen konnten, bis sie irgendwann an eine Ferienwohnung kam. Sie klopfte. Doch es kam keine Antwort. Sie ging hinein und schaute sich um. Es war dreckig und unaufgeräumt. Nach 15 Minuten, als alles sauber war, schob sie drei Betten aneinander, denn alles war winzig klein.

Spät am Abend kamen die Hausbewohner nach Hause und wunderten sich, warum alles so aufgeräumt war. Die Zwerge gingen in das Schlafzimmer und sahen das schlafende Schneewittchen. Diese wachte von dem Lärm auf und erschrak, als sie in 14 Augen blickte. Sie entschuldigte sich, dass sie in das Haus eingedrungen war und sagte, dass sie nichts Böses wolle. „Das glauben wir dir. So wie du unsere Wohnung gepflegt hast“, sagte der Chef. Schneewittchen erklärte ihre Situation und zeigte den Zwergen Bilder von ihrer Stiefmutter. Die Zwerge versprachen ihr, dass sie bei ihnen wohnen dürfe.

An diesem Tag fragte die böse Königin ihr Handy erneut: „Hey Siri, wer ist die Schönste im ganzen Internet?“

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, doch Schneewittchen hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen hat viel mehr Follower als Ihr“, antwortete Siri. Die Königin war entsetzt. Sie dachte ja, dass Schneewittchen tot sei. So überlegte sie sich einen bösen Plan für Schneewittchen. Sie hackte sich in Schneewittchens Account ein und löschte ihn. Nun war die Königin zufrieden und fragte erneut ihr Handy: „Hey Siri, wer ist die Schönste?“

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier“, antwortete das Handy. Die Königin war glücklich und lachte vor Freude.

Als Schneewittchen auf ihr Handy schaute, war sie entsetzt und fing an zu weinen. Am Abend, als die Zwerge nach Hause kamen, sahen sie das weinende Schneewittchen und fragten, was los sei. „Mein Account wurde gelöscht. Ich habe keine Ahnung von wem. Meine Fans sind mir alles!“, weinte das Mädchen. Zur Beruhigung ging Schneewittchen in den Wald und spazierte herum. Nicht weit entfernt ritt ein Prinz, der gerade von der Jagd kam. Er hörte Schneewittchen weinen und ritt in die Richtung. Als er abbog, sah er das weinende Schneewittchen, das auf einem Stein saß. Er stieg ab und sagte: „Nicht erschrecken! Ich will Euch nichts Böses!“

„Wer ... Wer seid Ihr?“, fragte Schneewittchen erschrocken. „Ich bin der Prinz vom Schloss“, fing der Prinz an. „Was ist passiert, dass Ihr weint?“ Schneewittchen sagte ihm, was passiert war. Sie hörte auf zu weinen und als sie ihm nach kurzer Zeit auch vertraute, erzählte sie ihm die ganze Geschichte.

„Darf ich das Handy mal haben? Ich glaube, ich könnte das wieder hibekommen“, sagte der Prinz. Schneewittchen nickte und gab ihm das Handy. Nach weniger als 15 Minuten war der Account wieder hergestellt. Schneewittchen fiel dem Prinzen um den Hals und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Seit

diesem Tag trafen sich und telefonierten die beiden. Nach ein paar Jahren, als Schneewittchen 20 war, heirateten die beiden und luden die böse Königin ein, die sich vor Wut selber in ein fernes Land verbannte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Tamara Bloch, 11 Jahre



Schneewittchen – Dornröschen

Märchenhaftes Afrika

In westafrikanischen Märchenwelten hecken oft listige Schelme Streiche aus. Auch gibt es Geister, Hexer, gefährliche Zauberer ebenso wie Antilopen, Elefanten, Löwen und andere Tiere. Wir haben uns anregen lassen und eigene geisterhaft-tierische Märchen mit Afrika-Flair erfunden.



AFRIKA – was uns so alles eingefallen ist

Der alte Affe

An einem sonnigen Tag in Afrika ging der Affe zu seinem Freund, dem Löwen, und sagte: „Ich habe so Hunger. Bitte, hol mir was zu essen.“ Der Löwe sagte: „Klar, komm mit! Wir pflücken Äpfel von einem Baum.“

Der Affe erzählte: „Ich bin aber so alt und müde. Kannst du die Äpfel bitte heute alleine holen?“

„Ja, klar!“, sagte der Löwe. Nach zwanzig Minuten kam er zurück. „Wieso hat es so lange gedauert?“, fragte der Affe den Löwen. „Ich habe sie nicht sofort gefunden.“

„Ach, egal, Hauptsache du hast sie“, sagte der Affe. „Warte auf mich, ich muss mal aufs Klo“, sagte der Löwe. „Ja, ja“, sagte der Affe. Doch als der Löwe zurückkam, waren keine Äpfel mehr da. „Warum hast du alles gegessen?“, fragte der Löwe. „Ach, das sah so lecker aus und ich bin fast verhungert. Ich konnte es einfach nicht aushalten“, sagte der Affe. „Ach, nicht schlimm. Ich hole mir einfach noch ein paar Äpfel“, sagte der Löwe.

So ging es aber jeden Tag weiter, bis an einem Tag der Löwe es satt hatte, dass der Affe immer das ganze Essen alleine aß. Also ging er in sein Haus, setzte sich auf sein Sofa und überlegte. Dann hatte er eine Idee. Er ging zum Affen und sagte: „Ich habe Hunger. Kannst du mir Äpfel holen, denn ich bin sehr müde und alt.“

Der Affe sagte: „Nein! Spinnst du? Ich hole dir nichts.“

„Okay, dann gehe ich weg und komme nie wieder zurück und du darfst nicht zu mir kommen, denn ich werde immer nein sagen, wenn du etwas von mir möchtest“, sagte der Löwe zum Affen.

Nach einer Weile war der Affe traurig. Also überlegte er und hatte eine Idee. Er ging raus und holte Äpfel, Mangos, Birnen und auch Wasser aus dem Teich und wollte damit zum Löwen gehen, um ihm die Früchte und das Wasser zu geben. Doch als er klingelte, öffnete der Löwe die Tür und machte sie auch schnell wieder zu.

Also ging der Affe wieder nach Hause und schrieb auf einen Zettel: „Lieber Löwe, entschuldige, dass ich so böse zu dir war. Ich gebe dir diese Früchte und das Wasser, um mich zu entschuldigen. Ich habe auch eine Idee: Wir können uns abwechseln. Einen Tag hole ich das Essen und den anderen Tag du. Ich hoffe, du nimmst die Entschuldigung an. Dein Affe.“

Er nahm auch einen Korb und legte die Früchte und das Wasser rein. Dann ging er zum Löwen, klingelte, stellte den Korb vor die Tür und versteckte sich schnell. Der Löwe machte die Tür auf und las den Brief. „Ich weiß, dass du da bist, Affe, und ich nehme deine Entschuldigung an, aber du fängst an, Essen zu suchen.“ Der Affe kam aus seinem Versteck und sie waren wieder Freunde.

Naila Mokhfi, 10 Jahre

Das Chamäleon

Das Chamäleon wohnte in einem sehr tollen Dschungel mit seinen Eltern und seinen zwei Geschwistern. Es liebte den Dschungel. Es war sehr klein und kindisch und hatte noch keine Freunde. Aber es spielte immer mit seinen Geschwistern.

Eines Tages spielte es ganz normal mit seinen Geschwistern und da bemerkte es ein anderes Chamäleon, das durch den Dschungel sprang. Das Chamäleon-Mädchen war ziemlich laut. Es wollte hingehen. Seine Geschwister meinten aber, es solle dableiben. Es ging trotzdem hin und fragte: „Was machst du?“ Das Chamäleon sagte: „Spaß haben! Und was machst du?“

„Ich spiele mit meinen Geschwistern Fangen. Willst du mitspielen?“, fragte es.

„Ja, aber ich mag Fangen nicht.“

„Okay, ich frage, ob wir was anderes spielen können. Komm mit!“ Dann gingen sie zu seinen Geschwistern und fragten, ob es mitspielen könne. Die Geschwister sagten: „Ja, gerne.“

„Sie mag aber kein Fangen spielen.“

„Okay, dann spielen wir was anderes. Und was wollen wir spielen?“

„Ich würde vorschlagen, wir springen durch den Dschungel und haben viel Spaß“, sagte das Mädchen. Die Schwester vom kleinen Chamäleon hielt das für keine gute Idee. Sie hatte Angst, dass was passiert. Da sagte das Chamäleon-Mädchen: „Da passiert schon nichts.“

„Aber wenn doch?“, sagte die Schwester.

„Ach, komm einfach, sei kein Spaßverderber.“

„Wenn was passiert, ist das deine Schuld“, sagte die Schwester.

Alle hatten Spaß, nur die Schwester nicht. Sie traute sich nicht mitzuspielen. Das Mädchen sagte: „Auf komm, es passiert nichts.“ Alle sprangen durch den Dschungel und sprangen auf Bäume und von einem Baum auf den anderen. „Na gut, ich komme“, sagte die Schwester. Sie sprang auf einen Baum. Sie wollte gerade weiter springen, war schon fast auf dem nächsten Baum, doch da fiel sie runter, bevor sie da war. Sie weinte und alle kamen. Das Mädchen sagte: „Dafür kann ich aber nichts, dass du hingefallen bist. Es tut mir aber trotzdem leid.“

„Wir bringen dich nach Hause, okay?“, sagten alle drei. Die Schwester sagte: „Ich wusste, das würde schiefgehen.“

„Wollen wir Freunde sein?“, fragte das kleine Chamäleon. „Ja, gerne“, sagte das Mädchen. Die Schwester sagte: „Aber nur, wenn wir nicht so gefährliche Dinge machen, okay?“

„Okay, gut“, sagte das Mädchen.

„Mein Fuß tut mir so weh“, sagte die Schwester. „Könnt ihr mich tragen?“

„Ja, klar“, sagten alle. „Ich hoffe, wir kriegen keinen Ärger“, sagte der Bruder.

„Ja, hoffe ich auch“, sagte das Chamäleon. „Aber lass uns jetzt nach Hause gehen.“ Dann gingen sie nach Hause und erklärten ihrer Mutter, was passiert war.

Am Anfang war sie sauer, aber dann nicht mehr. Sie freute sich, dass die Geschwister eine Freundin gefunden hatten. Dann spielten sie jeden Tag zusammen. Und ihre Eltern wurden dann auch Freunde, nachdem sie sich ein paar Mal gesehen hatten. Die Kinder spielten jetzt ganz normale Spiele und mittlerweile mochte das Mädchen auch Fangen. Nur manchmal spielten sie gefährliche Dinge.

Nora Stelz, 9 Jahre



Aus Ideen werden Geschichten

Die hilfsbereite Hyäne

Es war einmal eine Hyäne, die sehr hilfsbereit war. Sie lebte in einer Gruppe, in der alle anderen Hyänen böse und nicht lieb waren. Deswegen ging sie aus der Gruppe und zog in ein Dorf und lebte dort. Eines Tages machte sie sich auf den Weg durchs Dorf. Da war ein Kind, das weinte. Als die Hyäne näherkam, rannte es weg und schrie: „Bitte, friss mich nicht!“

„Wieso sollte ich ein Kind fressen?“, dachte sich die Hyäne. Plötzlich schrie jemand: „Hyäne!“ Danach kamen fünf Männer mit Gewehren und einer sagte: „Ich glaube, sie tut uns nichts. Sie sieht hungrig aus.“ Er warf ihr ein Stück Fleisch hin. Die Hyäne aß es und legte sich vor die Füße des Mannes und er streichelte sie. Die Hyäne lebte jetzt im Dorf und half, wo sie konnte.

Henry Weigert, 12 Jahre

Der elegante Elefant und der Tiger

Es war einmal ein Elefant, der stand an einem Baum mit vielen grünen Blättern. Auf einmal kam ein Tiger und klaute dem Elefanten viele Blätter. Der Elefant sagte: „Was machst du denn? Das sind doch nicht alles deine Blätter!“ Da sagte der Tiger: „Na gut, du hast ja recht, es tut mir leid. Was kann ich als Entschuldigung machen?“, fragte der Tiger.

„Ein gemeinsames Picknick wäre sehr schön“, sagte der Elefant. „O. k.“, sagte der Tiger, „das können wir gerne machen!“

Als sie zusammen picknickten, kam auf einmal eine Giraffe vorbei. Sie sah die beiden und fragte: „Hallo, kann ich mit picknicken?“

„Natürlich!“, sagten der Elefant und der Tiger. Doch da gab es ein kleines Problem: Die Giraffe kam nicht nach unten auf die Wiese mit ihrem langen Hals! „Oh nein, was machen wir jetzt? Hmm? Vielleicht klettern wir auf ihren Hals und geben ihr die Blätter?“

„Nein! Wir werfen ihr die Blätter einfach hoch!“ Und so machten sie es dann auch.

Lia Welkenbach, 9 Jahre

Der goldige Gepard

Ein goldiger Gepard lebte einst in einem Dschungel. Aber die bösen Menschen verbrannten den ganzen Dschungel. Deswegen ging der goldige Gepard aus dem Dschungel und verschwand.

Der goldige Gepard ging drei Tage, bis er in ein Dorf kam. Die Menschen, so fand der Gepard, sind komisch, weil sie auf zwei Beinen gingen. Doch ein Junge kam zu dem goldigen Gepard und streichelte ihn. Der Gepard fand es schön. Der Junge lockte ihn zu sich nach Hause. Als der goldige Gepard bei dem Jungen zu Hause war, fütterte der Junge den Gepard. Der Gepard fand das Essen so lecker, dass es in einer Minute weg war.

Als der Vater des Jungen nach Hause kam, hatte der goldige Gepard so doller Angst, dass der Gepard aus Versehen auf den Boden kackte. Der Vater fand das aber nicht weiter schlimm, weil er ein Magier war. Er zauberte es einfach weg. Der Sohn fragte, ob er den Gepard behalten dürfe und der Vater sagte: „Na gut. Er ist ja so ein goldiger Gepard.“

Einige Tage später sagte der Sohn zum Vater: „Ich möchte, dass der Gepard reden kann.“ Der Vater sagte: „Das ist nicht einfach, aber ich mache das für dich. Aber die Kräuter musst du besorgen.“

„Okay“, sagte der Sohn zum Vater und zum Gepard. Er wollte zum Sonnenaufgang loslaufen. Am frühen Morgen, als die Sonne aufging, machte der Junge sich mit dem goldigen Gepard auf den Weg. Der Vater sagte: „Warte, du weißt doch gar nicht, welche Kräuter du brauchst.“

„Stimmt!“, sagte der Sohn.

„Also“, sagte der Vater, „du brauchst einmal eine Bubopflanze, eine Quasselpflanze und eine Mangowurzel.“

Der Sohn sagte: „Okay. Jetzt gehe ich aber. Tschüss.“

„Tschüss“, sagte der Vater.

Der Junge und der goldige Gepard machten sich auf den Weg. Sie waren gerade an einer Schlucht vorbeigekommen, da sah der Junge eine Mangowurzel auf einem Stein liegen. Der Gepard brachte sie dem Jungen und der Junge packte sie in seine Tasche. Dann liefen sie weiter. Sie gingen gerade an einem Mammutbaum vorbei, da fand der Junge eine Bubopflanze auf dem Boden und pflückte sie. Was der Junge aber nicht gesehen hatte, war die Quasselpflanze. Zum Glück sah der Gepard die Pflanze und gab sie dem Jungen. Der Junge bedankte sich. Die beiden machten sich auf den Heimweg, weil sie alle drei Kräuter gefunden hatten.

Als sie zu Hause waren, gab der Junge dem Vater die drei Kräuter und der Vater machte einen Zaubertrank draus. Dann gab er ihn dem Gepard und dieser trank. Und tatsächlich! Der Gepard konnte jetzt reden. Der Sohn bedankte sich bei seinem Vater und dem redenden Gepard. Dann gingen der Junge und der Gepard in sein Zimmer und redeten den ganzen Tag.

Theodor Klapperstück, 11 Jahre



Vom Papier in den Computer

Der Sandangriff auf die Stadt der Tiere

Eine schlaue Schildkröte namens Max und ihr Freund Liu wollten einen Urlaub in der Wüste machen. Auf dem Weg sind sie in einen Sandsturm geraten und haben sich dabei verloren. So ist jeder alleine durch die Wüste geirrt. Nach langer Zeit hat Liu einen Baum gefunden, an welchem Früchte hingen. Der Baum war besonders, weil es hingen Erdbeeren dran. Und wenn man sich dem Baum näherte, dann fielen sie einfach herunter.

Liu hat sich sehr über diese Früchte gefreut, da er schon sehr hungrig war. Er hat auch welche in seinen Koffer gepackt, um sie Max zu geben, wenn sie sich wiederfinden würden.

Auch Max ist sehr, sehr lange durch die Wüste geirrt, bis er auf einmal auch einen Baum gesehen hat, an dem eine Gestalt stand. Max wollte wissen, wer da stand und ist auf den Baum zugegangen. Als er nah genug war, erkannte er, dass die Gestalt Liu war, den er schon überall gesucht hatte. Er rannte auf ihn zu und rief: „Hallo Liu, ich bin hier.“

Als Liu die Stimme hörte und Max erkannte, rannte er auch mit viel Freude auf Max zu. Sie umarmten sich und freuten sich so sehr. Max sagte zu Liu, dass er so großen Hunger hat und so gab Liu ihm die Erdbeeren von dem besonderen Erdbeerbaum. Die beiden aßen zusammen die Erdbeeren und merkten, dass irgendwas in ihrem Körper passierte. Sie konnten auf einmal viel schneller laufen und waren schnell wie ein Leopard. Sie sind schnell zu einer Wasserquelle gelaufen und haben etwas getrunken. Dann sind sie Richtung Stadt gerannt und haben gesehen, dass ein Sandsturm auf die Stadt zuraste.

Max sagte zu Liu: „Liu, wir müssen die Bewohner warnen. Geh du rechts rum und ich komme von links.“ Sie rannten

los und sagten allen Tieren Bescheid, sodass sie in die große Sporthalle gehen konnten. Auch den einzigen Menschen in der Stadt, ein afrikanischer Trommelkünstler, warnten sie. In der Sporthalle haben alle gemeinsam die Zeit mit einem Wettkampf verbracht, während der Trommler Musik gemacht hat.

Als der Sandsturm vorbei war, haben die Bewohner gesehen, dass alle Häuser voller Sand waren und haben den restlichen Tag die Stadt gereinigt. So wurden die schlaunen Schildkröten Max und Liu zu den Helden der Stadt und es wurde eine Statue von ihnen aufgestellt.

Dylan Mohren, 9 Jahre

Nachts in der Savanne

Es war einmal ein Kamel nachts in der Savanne. Dem Kamel war kalt, weil es keine Decke hatte und es regnete auch. Der Regen war verzaubert von einer Hexe, damit es ganz kalt wird. Durch den Regen konnte sich das Kamel nicht mehr bewegen.

Dann wurde es hell und der Regen hat aufgehört. Dann konnte sich das Kamel wieder bewegen. Die Hexe war sauer, weil sich das Kamel wieder bewegen konnte. Die Hexe hasste das Kamel und wollte es einfrieren. Während die Hexe auf das Kamel zugelaufen ist, um es einzufrieren, hat sie sich den Fuß verstaucht. Sie war gegen einen Stein gelaufen, den das Kamel ihr in den Weg gelegt hatte. Sie war dadurch ganz langsam und konnte das Kamel nicht einholen. So musste sie einen Schwebenzauber einsetzen, um das Kamel zu stoppen.

Das Kamel hat all seine Kraft zusammengenommen und mit

einem lauten Schrei seine Freunde gerufen. Die kamen angerannt, um die Hexe gemeinsam zu vertreiben. Die Hexe wusste sich nicht mehr zu helfen gegen so viele Kamele und ist mit ihrem Besen geflohen und weggeflogen. Da die Hexe dadurch so viel Angst vor Kamelen bekommen hat, ist sie nie wieder aufgetaucht und das Kamel war bis zu seinem Lebensende glücklich.

Belinaj Acer, 8 Jahre und Esila Öcerlan, 8 Jahre

Der verlorene Freund

Es war einmal ein alter Affe, der hatte einen sehr guten Freund. Sie wohnten in einer Savanne unter einem großen Baum. Sein Freund war ein Elefant, der hieß Ben. Sie wollten eine Wasserquelle finden und wollten was trinken. Sie gingen los. Nach einer Stunde ist auf einmal ein Sandsturm losgegangen. Sie verloren sich. Beide versuchten, sich zu finden. Dann haben beide aufgegeben. Der alte Affe legte sich unter einen Baum. Aber der Elefant suchte immer weiter. Am Ende hat er ihn gefunden.

Dann gingen sie zu einer großen Wasserquelle und badeten. Dann machte der Affe seine Hand mit Wasser voll und trank es. Danach gingen sie nach Hause. Auf einmal blutete der Affe am Arm. Das war wegen dem Sandsturm. Der Elefant trötete, um das Chamäleon zu rufen. Das ist nämlich die Krankenschwester. Sie machte ein Pflaster auf den Arm des Affen und dann konnten sie in Ruhe nach Hause gehen.

Johann Klapperstück, 9 Jahre

Der Tigerangriff im Dschungel

Ein paar Jäger aus einem kleinen Dorf gingen in den Dschungel, um Tiere zu jagen. Als die Jäger mitten im Dschungel waren, kam ein Tiger und griff sie an. Die Jäger nahmen ihre Speere und warfen sie auf den Tiger. Der Tiger sagte zu den Jägern: „Was habt ihr meiner Familie angetan?“ Die Jäger fragten erstaunt: „Warum kannst du reden?“

„Weil ich ein magischer Tiger aus einer magischen Familie bin“, antwortete der magische Tiger. Die Jäger waren sehr erstaunt und sagten: „Wir wissen nicht, was wir getan haben sollen. Vielleicht waren es andere, die deiner Familie etwas angetan haben. Wie sahen denn die Leute aus, die deine Familie getötet haben?“

Der Tiger erzählte: „Ich war damals noch ganz klein und war mit meiner Familie in einer Höhle. Plötzlich haben wir etwas gehört, das sich gruselig anhörte und wir haben Männer mit Fackeln und Speeren gesehen. Die Männer haben schwarz-weiße Kleidung getragen und sie hatten schwarze Striche auf den Wangen. Meine Familie wollte mich schützen, deswegen sind sie aus der Höhle gegangen und haben sich mit den Männern angelegt. Sie haben die Zähne gefletscht. Die Männer rannten mit ihren Speeren auf meine Familie zu. Vorne und hinten hatten die Männer nur Fackeln. Aber meine Familie hatte keine Angst vor den Fackeln. Sie opferten sich für mich. Sie liefen mutig auf die Männer zu. Aber die Jäger kamen mit den Speeren und töteten meine Familie. Ich bin der Einzige, der überlebt hat, weil ich mich hinter einem Felsen in der Höhle versteckt hatte. Wisst ihr, wir sind doch keine normalen Tiger. Wir sind magische Tiger.“

Die Jäger sagten: „Wir wissen, wer die Männer sind, die dei-

ne Familie getötet haben und kennen den Anführer, also den Häuptling. Er heißt Halg vom Saharadorf. Er hat uns auch etwas angetan. Er hat unser Dorf zerstört. Unser Volk wollte nicht, dass es so kaputt bleibt und hat es wieder aufgebaut. Unser Volk hat sich dann zum Angriff vorbereitet. Wir zogen los, um das Dorf von Häuptling Halg auch zu zerstören. Aber ihre Festung war zu groß und zu stabil. Wir holten dann eine sehr lange Leiter und damit ist es uns fast gelungen, bis auf die Festungsmauer zu gelangen. Aber ein kleines Stück hat noch gefehlt. Zum Glück haben die Dorfbewohner unseren Angriff nicht bemerkt. Wir legten dann auch Feuer an eines der Eingangstore und verbrannten es. Aber die Dorfbewohner haben Rache geschworen. Wir zogen uns zurück in unser Dorf“, sagten die Jäger. „Wir bauten nun eine Festung größer als die vom Saharadorf. Wir haben sieben Wochen dafür gebraucht. Aber es hat sich gelohnt. Denn als das Volk aus dem Saharadorf zu uns kam, um unsere Festung zu durchdringen, hat es nicht geklappt, weil unsere Festung stabiler und höher war als ihre.

Sie zogen sich zurück und heckten einen Plan aus, genauso wie wir, am selben Tag. Zwei Tage später haben wir uns auf den Weg gemacht zum Saharadorf. Mitten auf dem Weg haben wir uns dann zufällig getroffen, wir und die Leute aus dem Saharadorf. Und weil wir eigentlich nicht kämpfen wollten und keine Rache wollten, sondern uns mit ihnen versöhnen wollten, haben wir ihnen das angeboten. Die anderen haben ja gesagt. Wir haben gefeiert, uns verstanden und dann einen Weg gebaut, der unsere beiden Festungen verbindet. Jetzt sind wir die besten Freunde. Es tut uns leid, dass unsere Freunde deine Familie getötet haben. Du kannst mit zu uns kommen. Wir haben eine Tiger-Dame in unserem Dorf, die gefällt dir

vielleicht und ihr könnt in unserem Dorf leben. Aber bei uns wird kein Fleisch gegessen, sondern was viel Besseres.“

Der magische Tiger stimmte zu und ging mit ins Dorf der Jäger. Als er die Tiger-Dame sah, verliebte er sich sofort in sie und sie sich auch in ihn. Später bekamen sie viele magische Tigerkinder. Zuletzt hat sich der magische Tiger mit den Saharadorfleuten versöhnt, denn sie wussten ja nicht, dass es eine seltene, magische Tigerfamilie war, die sie getötet hatten.

Lenny Alexander Müller, 9 Jahre



Und was denkt der Gestiefelte Kater?

SONNE, Mond und Sterne **Woher kommt die Welt?** **Wie ist sie entstanden?**

Schöpfungs-Geschichten aus aller Welt geben anregende und fantasievolle Antworten auf diese Fragen. Wir haben uns anregen lassen und eigene fantastisch-fantasievolle Erklärungsgeschichten gesucht und hier sind einige der Fragen, die dabei auch aufgekommen sind.



Es gibt vieles in der Welt und vieles ist nicht von Menschen gemacht

Wer oder was steckt dahinter? - Fragen ans Universum -

Warum haben Vögel Federn und Flügel?

Wie ist der Urwald entstanden?

Warum sind Bäume grün?

Warum haben Tiger Streifen?

Wie kamen Donner und Blitz in die Welt?

Warum können Schmetterlinge fliegen?

Wie sind Bäume entstanden?

Wie ist der erste Mensch entstanden?

Wieso leben die Fische im Wasser?

Wie kamen die Schnecken zu ihrem Haus?



Die WELT – in Körperbuchstaben

Das Schneckenhaus

Die Schnecken hatten noch keine Häuser, deswegen hatten sie Angst. Denn jeden Tag fehlten ein paar Schnecken. Sie konnten sich nicht retten vor den Feinden.

Dann sind sie in den Wald gekrochen. Sie suchten was, womit sie sich verstecken konnten. Sie fanden Blätter und Tannenzapfen, aber es hat nichts gebracht. Eines Tages fand eine Schnecke ein rundes, komisches Haus. Das war die Lösung. Die Schnecken waren glücklich.

Celina Hein, 9 Jahre



Die Schnecke

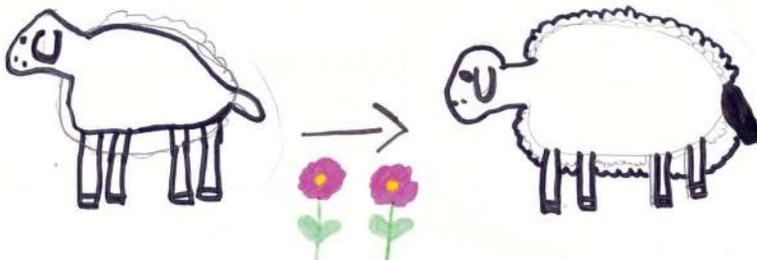
Wieso sind Schafe flauschig?

Schafe waren immer so nackig und haben kein Fell gehabt. Im Winter haben sie gefroren. Sie haben sich gefragt, was man machen kann, dass sie im Winter nicht mehr frieren. Da haben sie auf einmal ein Tier mit Fell gesehen und fragten es, was es gemacht hat, dass es Fell hat. Es sagte: „Ich habe mein Fell seit meiner Geburt. Ich kann euch leider nicht weiterhelfen.“

„Dann müssen wir uns selber was überlegen“, sagten die Schafe. „Ich habe eine Idee: Wir haben ganz viel Moos“, sagte ein Schaf. „Wir können uns im Winter jetzt das Moos mit Schneckenschleim ankleben. Dann ist uns gleich viel wärmer.“

Die Schafe fanden es sehr schön mit dem Moos. Nach einer Zeit bemerkten die Schafe, dass an manchen Stellen auf ihrer Haut weiße, schwarze, braune oder graue flauschige Stellen gewachsen waren. Nach einer Zeit kapierten sie, dass das ein richtiges Fell von ihnen war. Nach einer Zeit war der ganze Körper von ihnen mit Fell bedeckt und sie haben das Moos abgemacht und waren sehr glücklich.

Nora Stelz, 9 Jahre



Schafe mit und ohne Fell

Der kleine Blauwal

Es war einmal ein kleiner Blauwal, der einsam war. Er wusste nicht, wohin mit sich. Er wusste nicht mal seinen Namen. Er war der einzige Blauwal. Alle anderen Tiere bewunderten ihn, aber er war nicht glücklich, weil er der einzige Blauwal im ganzen Ozean war. Er dachte: „Ich will eine Mama und einen Papa haben.“

Und da geschah ein Wunder. Da kamen die Eltern des kleinen Blauwals und er erfuhr, dass sein Name Wali Blauwal war. Das war ein Happy End für das Blauwalkind.

Alicia Walther, 9 Jahre

Wieso haben viele Raubkatzen Flecken?

Früher hatten alle Raubkatzen Streifen. Und das machte es, dass die damaligen Götter im damaligen Südamerika, Europa, Asien und Afrika sie nicht auseinanderhalten konnten. Denn die Götter hatten damals Tiere, insbesondere Raubkatzen, als Untertanen, Diener, Wachen, Krieger und Boten.

Die Götter trafen sich im Götterrat. Sie überlegten, wie sie das Problem ändern könnten. Sie überlegten und überlegten, bis dem südamerikanischen Gott Argentinus eine Idee kam, dass er nämlich seinen Raubkatzen Flecken verpassen könnte.

Er wollte nicht, dass die anderen Götter wussten, was er vorhatte. Er sagte niemandem ein Wort von seinen Plänen, außer seinem Freund Europäus, dem Gott Europas. Dieser machte es bei seinen Raubkatzen, bei den Luchsen und Wildkatzen.

Aber Japanus und Marokkanus schickten Affen als Spione. So fanden es auch die anderen Götter heraus. Deswegen haben viele Raubkatzen Flecken.

Julian Greiner, 11 Jahre



Raubkatzen mit Flecken

Die Bildergalerie

Es war einmal ein Mädchen, das auf dem Spielplatz war, um ein Loch zu buddeln. Auf einmal kam eine kleine Stahltruhe zum Vorschein. Diese brachte sie zu der Stadt, denn der Stadt gehörte der Spielplatz und alles drum herum.

Sie ließ die Truhe in der Stadt öffnen und konnte es nicht glauben: Es war eine Gemäldetruhe! Und die Gemälde waren alle von Gott. Die Leute aus der Stadt sagten: „Der Spielplatz wird gesperrt.“

„Aber warum?“, fragte das Mädchen. „Vielleicht sind dort noch mehr Truhen“, antworteten die Stadtleute. Und so buddelten und buddelten sie. Und dann wollten sie auch noch außerhalb des Spielplatzes buddeln. Und alle Gemälde, die sie fanden, wurden in das Museum der Stadt gebracht. Und das Museum wuchs und wuchs. Das Museum musste sogar erweitert werden – und das ist die Geschichte von der Bildergalerie im Museum.

Alicia Walther, 9 Jahre

Die Fotos im Buch haben Theresia Kern und Sylvia Schopf gemacht.













Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
MÄRCHEN	
geheimnisvoll – wundervoll – anregend	7
Märchenhaft mit Zauberkraft	9
Der magische Hund im Tierheim (Joey Mia Rieß)	9
Die geheimnisvolle Hexe (Maggy Selle)	10
Die Magie gehört mir (Naila Mokhfi)	12
Die fünf Auserwählten (Lena Bardenhagen)	15
Die Magie-Eule und der Zauberer (Selina Müller)	20
Anna und die Hexe (Julia Merz)	21
Albert Einstein und zwei Kinder (Dylan Mohren)	22
Der verzauberte Wald (Mara Rodriguez)	24
Die Menschenüberraschung (Maggy Selle)	25
Der Riese und der Marsmensch (Leandro Schüler)	28
Tierisch-fabelhafte Märchen	29
Das Pony sucht neue Freunde (Amelie Bayer)	30
Der verrückte Bauernhof (Nicklas Weisel)	32
Ein tierischer Kampf (Jakob Siehl)	34
Kampf der Tiere (Julian Greiner)	35
Die Katze und die wilde Schlacht um die Hühner (Ole Pollesch)	37
Der Jaguar geht auf große Reise (Kyra Cordioli)	38
Die große Märchen-Show	39
Hans im Glück und die Suche nach der Freude (Anni Liebschner)	41
Brüderchen und Schwesterchen (Hannah Schubert/Leonie Richter)	42
Das 7. Geißlein (Thea Meisenfelder)	42

Das Rotkäppchen (Lia Welkenbach)	44
Der Wolf in der Höhle (Emma Reimer)	46
Die sieben Zwerge (Kyra Cordioli)	46
Schneeweißchen und Rosenrot helfen dem Bären (Lara Tönges)	48
Das Rumpelstilzchen (Luisa Fogel)	48
Schneewittchen modern (Tamara Bloch)	50
Märchenhaftes Afrika	54
Der alte Affe (Naila Mokhfi)	54
Das Chamäleon (Nora Stelz)	56
Die hilfsbereite Hyäne (Henry Weigert)	59
Der elegante Elefant und der Tiger (Lia Welkenbach)	59
Der goldige Gepard (Theodor Klapperstück)	60
Der Sandangriff auf die Stadt der Tiere (Dylan Mohren)	63
Nachts in der Savanne (Belinaj Acer/Esila Öcerlan)	64
Der verlorene Freund (Johann Klapperstück)	65
Der Tigerangriff im Dschungel (Lenny Alexander Müller)	66
SONNE, Mond und Sterne	
Woher kommt die Welt?	
Wie ist sie entstanden?	69
Wer oder was steckt dahinter?	
– Fragen ans Universum – (Die Gruppe)	70
Das Schneckenhaus (Celina Hein)	71
Wieso sind Schafe flauschig? (Nora Stelz)	72
Der kleine Blauwal (Alicia Walther)	73
Wieso haben viele Raubkatzen Flecken? (Julian Greiner)	73
Die Bildergalerie (Alicia Walther)	75

